



## „MAN KANN SICH JA WARMSCHAFFEN“

**Das Münster. Es ist das Wahrzeichen von Freiburg. Jeder Bürger kennt die 800 Jahre alte Kirche inmitten der Altstadt, und die meisten Freiburger waren auch schon mal oben auf dem Turm, um die Aussicht zu genießen. Für Franz Stiefvater gehört der Blick über ganz Freiburg zum Arbeitsalltag. Der 54-Jährige arbeitet seit seiner Jugend als Steinmetz an der historischen Dauerbaustelle. In luftiger Höhe erzählt er uns davon.**

„Da unten auf dem Münsterplatz bin ich aufgewachsen. Mein Vater war Turmwart und wir haben direkt hier gewohnt. Ich bin also mit dem Münster aufgewachsen und war schon als Kind regelmäßig hier oben bei meinem Vater. Mich haben die Arbeiter gekannt, und als ich 15 war, bin ich gefragt worden, ob ich nicht Lust hätte, hier eine Lehre zum Steinmetz zu machen. Das war ehrlich gesagt nicht unbedingt mein Traumberuf. Den Ausschlag hat letztlich der Arbeitsort selbst gegeben. Wenn man so viel mit dem Münster zu tun hat wie ich, dann kennt man sich natürlich auch damit aus. Ich kann jedem erklären, was wann wie gebaut wurde.“

**Tag für Tag** hier auf dem Münster zu sein, das ist das Schönste an meinem Beruf. Um sieben Uhr morgens treffen wir uns immer in der Münsterbauhütte und danach geht es raus. Ich bin jeden Tag draußen, bei jedem Wetter. Da gibt es natürlich auch Tage, an denen es nicht gerade angenehm ist. Aber in diesem Beruf kann man sich ja warmschaffen. Während der



Foto: © daw

Arbeit denkt man auch gar nicht so an die Kälte. Und wenn es mal ganz extrem ist und man einfach nicht raus kann, so wie im letzten Winter, dann machen wir auch Arbeiten im Münster drin. 39 Jahre bin ich jetzt dabei. Das ist eine lange Zeit für diese körperliche Arbeit. Als ich mit der Lehre angefangen habe, war ich ein kleines Bürschlein mit 50 Kilo. Nach drei Jahren waren es dann fast 80 Kilo. Man muss ja viel heben und Steine versetzen. Heute merke ich, dass mir manche Dinge nicht mehr so leicht fallen wie früher. Aber wirkliche Probleme habe ich keine. Ich habe auch keine Staublunge, die typische Erkrankung in diesem Beruf.

**Am Münster ist auf jeden Fall** immer was los. An Arbeit mangelt es nicht. Es ist ja eine Natursteinkirche. Sandstein verwittert und muss deshalb gepflegt beziehungsweise ersetzt und verstärkt werden. Wir arbeiten da viel mit verflüssigtem heißen Blei, wenn wir Teile neu einsetzen. Das hält, da passiert nichts mehr. Gleichzeitig ist es aber bis zu einem gewissen Maß elastisch. Das muss so sein, wenn der Wind pfeift. Prekäre Situationen habe ich eigentlich nie erlebt, bis auf den Orkan Lothar. Der hat an Weihnachten 1999 fast das Dach eines großen Gerüsts abgedeckt. Wir mussten ausrücken und es befestigen. Das war außergewöhnlich. Ansonsten ist die Arbeit in luftiger Höhe Routine.“

**Aufgezeichnet von Daniel Weber**

### FREIBURGER STÜMRT AMAZON-CHARTS

Der Freiburger Radfahrer Michael Nehls hat mit seiner DVD „Du musst nicht siegen, um zu gewinnen – Race Across America“ einen beachtlichen Verkaufserfolg erzielt. Ende April kletterte der Film kurzfristig gar auf Platz eins der Amazon-Verkaufscharts im Bereich „Bestseller in Reisedokumentationen“. Der Film entstand bei der zweiten Teilnahme von Nehls beim legendären Radrennen Race Across America (RAAM) im Jahr 2010. Bei diesem Rennen fahren die Athleten auf dem Rad einmal quer durch die USA – ohne eing geplante Zwischenstopps. Viele Fahrer versuchen dabei, möglichst wenig zu schlafen, um schnellstmöglich



Foto: © Felix Holm

ans Ziel zu gelangen. Nehls entwickelte allerdings eine Taktik, die auf den ausgeruhten Athleten setzt. Dafür erhielt er bereits bei seiner ersten Teilnahme 2008 einen Sonderpreis als der Teilnehmer, der am meisten geschlafen hat. Zusammen mit seiner Familie und einem achtköpfigen Team ging der 48-Jährige auch 2010 an den Start und beendete das Rennen zum zweiten Mal unter den Top-Ten. Nach elf Tagen, einer Stunde und sieben Minuten fuhr er auf Platz neun in der Gesamtwertung. Wichtiger aber war: Er kam nach knapp 5000 Kilometern gesund und nach eigenen Angaben sogar erholt am Zielort in Anapolis in Maryland an. Das chilli empfiehlt: Vergesst Wellness – macht RAAM!

## UNGEWOLLTE FLUGOBJEKTE

Der 3:2-Heimsieg des SC Freiburg über die TSG Hoffenheim vom 9. April ist den Stadionbesuchern in Erinnerung geblieben. Nicht nur hat der Sportclub in dieser fesselnden Partie in Unterzahl einen Rückstand noch in einen 3:2-Sieg verwandelt. Es flogen auch ungewollte Flugobjekte durch den Luftraum des Badenova-Stadions. Das erste in der 23. Minute, das SC-Mittelfeldakteur Julian Schuster vom Eckballpunkt auf die Reise beförderte. Das Flugobjekt war der Ball und der landete direkt im Hoffenheimer Tornetz. Schusters ungewollte Genialität wurde mit der Nominierung für das Tor des Monats in der ARD-Sportschau belohnt. Bis zum 14. Mai um 19 Uhr können die Fans auf [www.sportschau.de](http://www.sportschau.de) mitvoten: Einfach Tor Nummer 1 einloggen!

Das andere Flugobjekt segelte in der 89. Minute auf den Platz. Und landete gleich in mehrfacher Ausführung neben dem Mann an der Seitenlinie. Es waren vier Bierbecher, die von den Zuschauern Richtung Schiedsrichterassistent geworfen wurden. Auch diese ungewollten Flugobjekte brachten dem SC Freiburg etwas ein – eine Strafe von 6000 Euro durch den DFB.

## WIE IM FILM

Der eine Dealer besorgt die Drogen und deponiert sie in einem Versteck, von wo aus sie der korrupte Justizvollzugsbeamte mitnimmt, ins Gefängnis schleust, sie dort wiederum einem anderen bereits inhaftierten Dealer gibt, der sie dann weiter vertickt. Und dann fliegt alles auf. Was sich liest wie eine Kurzzusammenfassung einer Filmsequenz eines Hollywoodstreifens, soll Ende 2008 in der Justizvollzugsanstalt Freiburg genau so passiert sein. 30 Subtextabletten, 30 Gramm Heroin, 20 Gramm Marihuana und zwei Gramm Kokain schmuggelte der Staatsdiener offenbar an seinen Arbeitsplatz, wofür er 1000 Euro kassierte. Zudem habe er eine funktionsfähige Schreckschusspistole an seinen Arbeitsplatz gebracht, für die er keine waffenrechtliche Erlaubnis hatte.

Wie die Filmsequenz in der Realität weiterging, war bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe nicht bekannt. Da begannen vor Gericht gerade die Verhandlungen gegen den Gefängnisbediensteten.

daw/fho



# Nachgewürzt!

## Sprenstoffgürtel mit Schiebedachstrom

Erinnern wir uns: Kaum stand Ostern vor der Tür – und das Benzin wurde wieder teurer. Angebot und Nachfrage, sagt man uns. Ostern ist aber längst rum, sagen wir uns. Warum ist das Benzin jetzt nicht wieder billiger? Wär das nicht mal ein Angebot? Jetzt nur mal so als Nachfrage. Ja, öh, sagt man uns, Pfingsten ist ja auch schon bald und außerdem liegt's ja auch an den erhöhten Rohstoffpreisen. Ach so. Das liegt nicht an der Abzocke der Öl-Multis? Nein, die Rohstoffpreise sind vor Ostern, Pfingsten und Sommerferien immer so teuer, weil da gerade irgendwo ein Krieg in den Ölländern tobt. Der tobt, weil die Tyrannen, die auf den Quellen sitzen, Geld für ein neues Kamel, ein neues Zelt oder einen neuen Falken brauchen. Das brauchen die, weil ihr Volk sie ärgert und weghaben will, da braucht man auch mal seinen Spaß. Und weil die Spaß haben wollen, erhöhen sie die Rohölpreise.

Das ärgert uns, also die Öl-Junkies im Westen, so stark, dass wir langfristig vom Öl weg wollen, also spätestens vor Weihnachten. Wir setzen auf Atomkraft und erneuerbare Energien – da stampfen die Scheichs mit ihren Füßen aber so was vor Wut auf den Boden, und weil das alle gleichzeitig tun, erbebt die Erde, das löst einen Tsunami aus, der zerstört Atommeiler, löst einen Super-Gau in Japan aus, der wiederum ein Umdenken in der Kernenergiefrage, also jetzt in Deutschland erst mal. Unsere Atomwendehälse wollen raus aus der Kernenergie, möglichst noch vor den letzten Herbstferien und bauen Elektroautos mit Fotovoltaik-Schiebedächern. Das ärgert die Öl-Dealer, sie schimpfen auf den dekadenten Westen, das nutzen extremistische Mullahs, um ihre stärksten Koranschüler in den heiligen Krieg zu schicken, die ihre Sprengstoffgürtel mit Schiebedachstrom der Elektroautos zünden wollen, also an Himmelfahrt jetzt. Das schürt bei uns Terror-Normalverbrauchern die Angst, alle wollen noch mal Urlaub machen, aber weil das Benzin so teuer ist, fährt man mit dem Zug. Die Tankstellenbesitzer bleiben auf ihrem auf E10 geschminkten Treibstoff sitzen, verkaufen ihre Produkte als mineralhaltiges Salatöl, was einige ADAC-Mitarbeiter auf die Palme bringt, was aber keiner merkt, weil alle im Zug an den Gardasee sitzen.

Weil das Öl für den viel zu knappen Salat inzwischen durch Überschuss finanziell in den Keller schießt, wo es ja eigentlich auch hingehört, fehlt Motorenöl und Benzin – und zwar nicht zu knapp. So viel Salat kann man gar nicht essen, wie man kotzen möchte. Ist doch logisch, dass das Benzin da schon wieder teurer wird. Also jetzt dann, vor Pfingsten. Ich selber fahr nicht mehr – ich lass einen fahren. Auf Euch: Eine explosive Schote in die Tanks der Multis!



Foto: © Privat

**Volkmar Staub, Kabarettist, geboren in Lörrach, lebendig in Berlin, vergibt die chilli-Schote am Bande.**